

# FährFrauen

Tod und Abschied im Lebensfluss

<FährFrauenPost>

Frühlingsausgabe 2017

Gefühlswelten    Alltagsgeschehen    Denkanstösse    Kulturkontakte

Nummer 38    Vierteljährliche Infos aus dem FährFrauen Netzwerk    24hRuf 044 865 47 44

FährFrauen Büro    Postgasse 14    8427 Rorbas    [info@faehrfrauen.ch](mailto:info@faehrfrauen.ch)    [www.faehrfrauen.ch](http://www.faehrfrauen.ch)



## Windgeschenke

Die Luft ein Archipel  
von Duftinseln.  
Schwaden von Lindenblüten  
und sonnigem Heu,  
süss vertraut,  
stehen und warten auf mich  
als umhüllten mich Tücher,  
von lange her  
aus sanftem Zuhause  
von der Mutter gewoben.

Ich bin wie im Traum  
und kann den Windgeschenken  
kaum glauben.  
Wolken von Zärtlichkeit  
fangen mich ein,  
und das Glück beisst  
seinen kleinen Zahn  
in mein Herz.

Hilde Domin

*Liebe Leserin, lieber Leser*

*Hast du dich auch schon gefragt, wieso die FährFrauen einen Vogelkopf in ihrem Logo haben? Es handelt sich um eine silberne Haarnadel aus dem 5. Jahrhundert. Sie wurde im Grab einer reichen Germanin in der Nähe von Flaach gefunden. Die Archäologen geben keinen eindeutigen Hinweis auf die Bedeutung dieses Fundes und das ist aus wissenschaftlicher Sicht auch gut so. Wir hingegen erlauben uns eine freie Interpretation und stellen diesen Falkenkopf in die weltweit verbreitete Tradition der Darstellung von Vogelgöttinnen. Und es freut uns, dass dieses Symbol früher offensichtlich auch in unserer Gegend gebräuchlich war. Im gleichen Grabfeld wurde nämlich auch noch eine keramische Vogelfigur gefunden.*

*Im Bild der Vogelgöttin schlummert die archaische Vorstellung der Seele, die – wenn die Erdenzeit sich neigt – ihre Flügel ausbreitet und sich in den Himmel erhebt. Sie versinnbildlicht die uralte Sehnsucht des Menschen nach dem Fliegen und erinnert uns an unseren Traum, im Tod die Erdanziehung überwinden zu können und uns über den Rand des Himmels hinaus zu erheben. Das Motiv der Vogelgöttin als befreiendes Todessymbol hat sich in der Vorstellung von Engeln bis in unsere Zeit erhalten. Auch sie sind geflügelte Seelenwesen aus der unsichtbaren Welt mit besonderen Kräften, Eigenschaften und Talenten.*

*Obwohl ich ganz Mensch bin und kein bisschen Engel, schwinge ich innerlich zwischen Erden-schwere und Leichtigkeit, zwischen Widerstand und Hingabe. In Zeiten politischer Angst-macherei und religiösem Fanatismus ringe auch ich ständig um Vertrauen. Trotzdem ist mir – im Gegensatz zu früher – gar nicht nach rebellischen Strassenaktionen zumute. Vielmehr steht mein Mut heute auf Sanftmut – auf jene unwiderstehliche Kraft, die im Verborgenen die Knos-pen treibt – Jahr um Jahr. Nicht als einzelne Blüte will ich meine fragile Mitte offenlegen, mich dürstet nach dem Taumel im duftenden Blütenmeer. Nicht als einsamer Vogel will ich meine Freiheit erringen, ich will im Schwarm durch die Lüfte gleiten – als Einzelne unverwechselbar, das schon, und doch Seite an Seite vereint. Ich suche nach der Resonanz innerhalb der gren-zenlosen Vielfalt des menschlichen Lebens. Ich sehne mich nach bedingungsloser Hingabe an das, was mich selbst und meine individuellen Möglichkeiten übersteigt. Ich atme die Weite des Himmels und träume davon, sie zu teilen. Ich breite meine Flügel aus und lasse mich von warmen Frühlingswinden umspielen. Ja – ich bin eine Flügelfrau – eingefügt in den grossen Schwarm jener, die sich erheben und sich bewegen – statt schreckensgelähmt zu verzagen!*

*Sabine Brönnimann, FährFrau*

#### **Impressum <FährFrauenPost>**

Verantwortlich für Inhalt und Form (sofern nichts anderes angegeben): Sabine Brönnimann. Freie Beiträge sind jederzeit willkommen! Redaktionsschluss für die Sommerausgabe ist am 15.06.2017. Aufnahme neuer Adressen oder Abmeldung vom Mailverteiler bitte direkt auf [info@faehrfrauen.ch](mailto:info@faehrfrauen.ch) Spenden auf Postkonto 87-727122-7, FährFrauen, 8427 Rorbas, IBAN CH39 0900 0000 8772 7122 7

## Im Gleichgewicht der Lüfte

Entweder fliegen wir alle – oder wir fliegen nicht

In diesen Tagen standen Licht und Schatten zur Frühlingstagundnachtgleiche – schier unmerklich – für einen Moment im exakten Gleichgewicht. Aber der Jahreslauf steht niemals still. Eben war noch ein kleiner Überhang der Nacht zu messen und schon kippt die Balance auf die Seite des Lichts. Und dieses Quäntchen Sonnenüberschuss nimmt nun von Woche zu Woche zu bis ins Extrem des längsten Tages zur Sommersonnwende. Noch hinkt die Vegetation dem Sonnenlauf hinterher, die Kälte hält sich träge im Gestein. Noch verweilen die Blätter gut vor Frost geschützt in ihren Knospen. Aber es wird nicht mehr lange dauern, bis das frische Grün austreibt und das Blütenmeer sich im Übermut verschwendet. Bald werden sich die Bienen wieder tummeln und ihren Artgenossen den Weg zu pollenreicher Nahrung vortanzen. Bald ist das Brutgeschäft der Singvögel wieder im vollen Gange. Die warme Jahreszeit nimmt Anlauf in diesen Tagen – was für ein umwerfendes Ereignis Jahr um Jahr!



Auf den Lauf der Jahreszeiten scheint Verlass zu sein und doch weiss alle Welt, dass sich im fragilen Gleichgewicht des Klimas die Ausschläge hin zu den Extremen mehren. Die globalen Zusammenhänge in der Dynamik der wetterwirksamen Luftmassen und Meeresströmungen überfordern mein Fassungsvermögen, aber ich neige dazu, den Meteorologinnen und den Klimaforschern zu glauben. Angesichts der Grösse der sich hier abspielenden Veränderungen komme ich mir sehr klein und entsprechend ohnmächtig vor. Allzu apokalyptischen Prognosen glaube ich ungerne und hoffe, dass zumindest die Mächtigen dieser Erde ihre politische Verantwortung wahrnehmen zum Wohle aller und zum Wohl der

Erde selbst. Aber genau da scheint Hoffnung – wie so oft – fehl am Platz zu sein. Es handle sich zwar um eine Falschmeldung, wonach die grossen Straussenvögel bei Gefahr ihren Kopf in den Sand zu stecken pflegten. Trotzdem eifern viele menschliche Mächtigergrössen den flugunfähigen Wüstenläufern gerne nach und schliessen die Augen vor unliebsamen Tatsachen. Vielleicht sollten wir als einzelne kleine und anscheinend unbedeutende Spatzenvögel uns doch zusammentun und genau an dieser Stelle wieder genauer hinschauen lernen ...

Wie machen es wagemutige Akrobaten, wenn sie auf einem Seil über einen Abgrund tanzen? Sie nehmen eine schwere Stange mit als Ausleger ihrer Balance oder einen aufgespannten Schirm, um sich mit kleinsten Luftgebärden im fragilen Gleichgewicht zu halten. Wie machen es die grossen Raubvögel, wenn sie mit ausgebreiteten Schwingen durch die Lüfte gleiten? Sie steuern ihren Flug mit kleinsten Bewegungen der Schwanzfedern. Wie machen es die FährFrauen bei ihrer Überfahrt auf aufgewühlten Wassern? Sie verringern mit minimalen Ruderbewegungen die Neigung des Winkels ihrer Fähre im Verhältnis zur Fließrichtung des Wassers, damit genug Zeit und Raum bleibt für die emotionalen Turbulenzen des Abschieds. Woher nimmt der Frühling seine grosse Sprengkraft? Er schöpft aus dem regenerierenden Vorrat der winterlichen Brache. Was bringt die scharfen Kanten des Eises zum Schmelzen? Es ist die zunehmende Wärmestrahlung der Frühlingssonne, welche die Wassermoleküle wieder ins Fließen bringt. Wie können beengender Schmerz und einsame Trauer sich lösen? Wir wissen es nicht abschliessend – aber wir ahnen, dass die Resonanz menschlicher Anteilnahme und die sanfte Stimme des Mitgefühls dabei eine grosse Rolle spielen.

Wir lernen immer mehr über die weltweiten Zusammenhänge in Politik, Wirtschaft und Ökologie. Die Vernetzung von Wissen und Datenflüssen erfolgt atemberaubend schnell. Völkerwanderungen – egal, ob aus politischen, wirtschaftlichen oder klimatischen Gründen – werden sich vermutlich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten massiv verstärken. Dank moderner Technik sind wir überall erreichbar und trotzdem fühlen wir uns individuell offensichtlich nicht freier, sondern suchen vermehrt Anschluss in einem Schwarm von Gleichgesinnten. Der individuelle Ehrgeiz im harten Wettbewerb hierarchischer Strukturen scheint seine Verlockungen allmählich einzubüssen. Ich will jedenfalls schon lange nicht mehr die Beste sein, ich mag viel lieber eine Gute sein unter vielen Guten. Immer mehr Menschen interessieren sich für die Vorteile des Teilens und bilden mit ihrem solidarischen Handeln ein Gegengewicht zu den Auswüchsen der alleinigen Allmachtsansprüche einzelner Narzisse. Die Intelligenz im Schwarm verspricht eine viel grundlegendere Befreiung als der individuelle Wahnsinn unserer Zeit.



M. C. Escher, Liberation – Befreiung

Die Flugrichtung in einem Schwarm wird nicht von einem führenden Individuum oder von der Schwarmspitze aus vorgegeben oder festgelegt. Die Analyse von Bewegungsmustern bei Vogelschwärmen hat ergeben, dass jedes Individuum seine Wahrnehmung auf sein unmittelbares Umfeld von ungefähr sieben Nachbarn ausrichtet. Erscheint ein Raubvogel im Blickfeld eines Individuums, weicht es blitzschnell auf die Gegenseite aus. Jeder ausweichende Vogel löst mit seiner reflexartigen Flucht eine Kaskade weiterer Richtungskorrekturen aus. Diese überträgt sich alleine durch die lokal begrenzte, aber stets wachsame nachbarschaftliche Beobachtung auf den ganzen Schwarm und formt damit die kollektive Flugformation um. So trägt jedes Individuum über seine Beobachtung und seine Selbststeuerung zum Flugmuster des ganzen Schwarms bei. Zusätzlich fliegen die einzelnen Vögel so nah beisammen, dass der Raubvogel – da mag er noch so gute Sperberaugen haben – die einzelnen Tiere im Schwarm nicht unterscheiden kann. Sein Jagdversuch scheitert an den zahllosen wachsamen Augenpaaren seiner potenziellen Opfer. Gemeinsam sind sie mehr als nur die Summe ihrer selbst.



Was unterscheidet die Wachsamkeit einer Einzelgängerin im Vergleich zum Schwarmmitglied? Bin ich alleine unterwegs, sehe ich nur jenen Ausschnitt meiner Umgebung, der direkt vor meinen Augen liegt. Fliege ich im Schwarm, erweitert sich mein Blickfeld dank meiner vielen aufmerksamen Nachbarinnen in alle Himmelsrichtungen und auch nach oben und nach unten. Darum bewege ich mich im Schwarm rundum geschützt und trage mit meiner Wachsamkeit zur Sicherheit aller bei. Als Mitglied in einem Schwarm wachse ich ohne Selbstaufgabe über mich selbst hinaus.

Und trotzdem soll der Mensch die Krönung der Schöpfung sein? Die Zukunft wird es weisen, ob es uns gelingt, die Schwarmintelligenz der Tiere zumindest ansatzweise auf das menschliche Verhalten zu übertragen. Die globalen Märkte und die grössenwahnsinnigen Politiker werden uns dabei nicht behilflich sein, im Gegenteil, die individuelle Wahrnehmung reicht niemals aus, um rund um die Uhr und rund um die Welt alles im Auge zu behalten. Aber offensichtlich müssen wir das auch nicht. Offensichtlich wäre es ratsam, unsere Aufmerksamkeit auf sieben Nachbarn zu fokussieren und dort ganz genau hinzuschauen. Einen Versuch wär es wert!

Wir FährFrauen nehmen an, der Mensch sei integraler Teil des universellen Seins und darum nie vollkommen unabhängig und losgelöst. Wir sind – da, wo wir sind – zur Teilhabe, zu Mitgefühl und zu Mitverantwortung eingeladen und aufgefordert. Darum fliegen wir gemeinsam – oder wir fliegen eben nicht!

Anmerkung: Die Bilder von Vogelschwärmen stammen aus dem Internet.

## Gesang für einen bellenden Vogel

---

Schon wieder ein Traum, der seine eigene Wirklichkeit schafft

Ich stehe bei lichtem Wetter in einer üppig grünen Frühlingslandschaft. Rechts ist ein Waldrand mit dunklen Tannen, links liegt ein offenes Feld mit frischem Gras. Es gibt blühende Büsche in der Nähe. Mein Blick wird eingefangen von einem Raubvogel, der weit oben am Himmel seine Kreise zieht. Bei genauem Hinschauen fällt mir auf, dass sein Flug ins Stottern und schliesslich ins Tauseln gerät. Torkelnd, zerzaust und verwirbelt stürzt der riesige Vogel vom Himmel. In einem ungebremst-wilden Ritt schlägt er in den Wald ein und durchbricht unter Getöse die Äste einer mächtigen Tanne am Waldrand. Knapp vor mir prallt er im hohen Gras auf den Boden und bleibt zappelnd auf dem Rücken liegen. Dazu bellt er laut und durchdringend. Seine ausgebreiteten Flügel rütteln und schlagen verzweifelt. Er versucht, sich zu erheben, haftet jedoch wie magnetisch eingefangen auf der Erde. Wellen durchzucken den geplagten Körper wie unter Elektroschock. Mit herzerreissendem Gejaule bäumt er sich auf, wild um sich schlagend. Ein Durcheinander aus Federn und Gras wirbelt durch die Luft. Schnell wachsende Halme greifen immer stärker in das aufgewühlte Gefieder und zurren den bellenden Vogel rücklings am Boden fest.

Mich zieht es magisch zum geplagten Tier hin. Aber ich weiss genau, dass ich niemals in seine messerscharfen Krallen greifen darf. In grosser Klarheit erkenne ich den Grund seiner Versehrtheit: Diese Seele scheint nicht zu wissen, ob sie Vogel sei oder Hund. Im Anblick ihres Leidens krallt sich das pure Entsetzen in mein Herz. Aus tiefer Erschütterung beben Schwingungen und Klänge durch mein Wesen. Die ganze Kraft meines Körpers verdichtet sich in meiner Kehle und bricht stimmlich aus mir heraus. Mein Gesang richtet sich an die verwirrte Vogelseele. Ich rufe dem Tier zu, es sei ein Vogel und kein Hund – ein freier Vogel unter dem weiten Himmelszelt.

Die Kraft meiner Stimme scheint das Tier zu erreichen. Irritiert hält es einen Augenblick inne und lauscht meinem Lied. Sein Bellen aus heiserer Kehle wird leiser, seltener auch. Die Schockwellen und das Aufbäumen klingen allmählich ab. Das aufgeworfene Gefieder glättet sich. Selbst das zerzauste Gras entspannt seine fesselnden Halme. Unter meinem Gesang findet der Vogel wieder zu sich selbst. Er rappelt sich auf, erhebt sich und stellt sich torkelnd auf seine Beine. Mein Lied wird leiser, ja, fast schüchtern – jetzt. Der Vogel wirkt fragil und verletzlich. Ich traue mich kaum, ihn anzuschauen. Mit aller Macht schliessen sich meine Augen vor dem Wunder. Im Verklingen meines Gesangs fliesst alle Kraft aus mir heraus und ich sinke erschöpft ins weiche Gras. Schon ohne ich erste Flügelschläge und höre, wie er sich hüpfend erhebt von der Erde. Zögernd lernt der Vogel wieder fliegen und es dauert nicht lange, bis er erneut seine Kreise zieht über Wald und Feld. Er kreist über mir, ganz nah. Ich höre den Wind in seinen Schwingen, vernehme den kehlichen Ruf seiner noch heiseren Vogelstimme. Sein Flügelschlag wird immer rhythmischer, allmählich findet er zurück ins Vertrauen, dehnt sein Gefieder und gibt sich dem Gleitflug hin.

Auch ich komme allmählich zur Ruhe. Mein Atem kommt zur Ruhe. Meine Stimme und meine Seele ergeben sich. Lautlos kreist der neu erstarkte Vogel über mir. Sein Schatten streicht immer wieder segnend über mich hinweg. Ich rühre mich nicht und meine Augen bleiben geschlossen. Ich weiss auch so, dass er da ist, ich höre sein Kommen. Sanft landet der mächtige Vogel im Gras, ganz dicht vor meinem zur Seite geneigten Gesicht. Er faltet seine Flügel nach der Landung nicht an den Körper, sondern breitet sie aus über mir. Kühlender Schatten besänftigt mein Fiebern. Zutraulich schmiegt der Raubvogel seinen Kopf an meine Schulter und berührt meine Wange. Ich spüre seinen Atem und den Dank seiner Seele. Der krumme Schnabel neigt sich zu meiner Nasenwurzel hin, als ob er meine Tränen trinken möchte. Mit nickender Geste streift er meine Nasenwand entlang – hinab und hinauf, hinauf und hinab.



einen Augenblick nur  
einen Augenblick  
und  
eine flüchtig hingehauchte Berührung  
  
mehr braucht es nicht  
um alles zu sagen  
und  
zu sein

Noch träume ich und gebe mich dem sanften Geschehen bedingungslos hin. Ich atme die Geborgenheit unter den schützenden Schwingen und den Dank der grossen Flügelfrau still in mich ein. Und als ich allmählich aus tiefster Tiefe aufwache, spüre ich die bejahende Berührung ihres Schnabels noch lange an meiner Nase. Hinter meinen geschlossenen Augen bleibt die innere Verbindung zur grossen Meisterin der Lüfte bestehen – weit – unendlich weit über den wunderbaren Traum hinaus.

Bild: Vogelgöttin von Monique Murith, Foto SB

Aktueller Kulturhinweis

Vieles, wofür unsere Vorgängerinnen gekämpft haben, ist im heutigen Klima der Angst und des Hasses akut gefährdet.

Deshalb wurden am 25.2.2017 „zoberschtope“ die Flügelfrauen gegründet.

Die inklusive Gruppe feministischer Heimatsucherinnen will weibliche Unabhängigkeit und Selbstbestimmung durch Vernetzung leben, bestärken, beschützen und bewahren.

Mit Humor, Kreativität, Eigenwertschätzung und gegenseitigem Respekt diskutieren wir aktuelle Entwicklungen, erzählen einander unsere Geschichten, schulen und unterstützen uns und planen gemeinsame Aktionen.

Infos, Daten, Kontakt  
<https://fluegelfrauen.com/>

„zoberschtope“ – das ist bei Esther Uebelhart!  
[bel-art.ch/kultur-zoberschtope.html](http://bel-art.ch/kultur-zoberschtope.html)

„Eine nährende  
Dafürbewegung“



feministische Schwarmintelligenz

## Dem Geheimnis eines alten Kraftorts lauschen

---

### Spaziergang der FährFrauen in die Verenaschlucht

Dem Wasser folgen – es erzählt von Wandel und Beweglichkeit.  
 Die Nähe der Felsen erfahren – sie säumen festigend unseren Weg.  
 Den Vögeln lauschen – sie zaubern Frühlingserwachen in die Luft.  
 Die eigene Stimme erheben – sie begrüsst singend den Neuanfang.

- für Menschen, die sich mit der eigenen Vergänglichkeit anfreunden
- für Menschen, die selber mit Abschied, Tod und Trauer unterwegs sind
- für Menschen, die Kontakt und Begegnung suchen mit den FährFrauen

Wann **Sonntag, 9. April 2017** von 11 bis ca. 12.30 Uhr in Solothurn  
 Treffpunkt Waldrand beim Parkplatz der Kirche St. Niklaus  
 Ab Bahnhof Solothurn mit Bus Nr. 4 (Abfahrt 10.47 Uhr)  
 Richtung Rüttenen bis Bushaltestelle „St. Niklaus“



Foto: Marianne Schoch

## Neuigkeiten vom Ufer des renaturierten Lebensflusses

---

### Informationen aus dem Verein FährFrauen

Viele von euch erinnern sich: Vor einem Jahr trafen wir uns zur letzten Vereinsversammlung im Naturzentrum Flaach und bewunderten die renaturierten Ufer des Rheins. Geleitet von lustvoll-bissigen Versen von Esther Uebelhart verschlankten wir die Statuten und die Vereinsadministration auf ein Minimum. Selbstverständlich legen wir auf Anfrage die Vereinsrechnung und den Jahresbericht für alle Interessierten gerne offen. Wer sich schlaumachen möchte über unseren Umgang mit Spendengeldern, darf sich gerne im FährFrauen Büro melden und bekommt die Unterlagen umgehend zugestellt.

Unterdessen hat sich im Netzwerk der FährFrauen einiges getan. Martina Kühl-Schläpfer und Sabine Brönnimann teilen sich in die Mandate, Evelyn Hartmann begleitet sie als Lernende in ihrer Arbeit. Marianne Schoch, die älteste und erfahrenste Bestatterin in unserem Kreis, lässt als emeritierte Fähr-Frau ihren reichen Erfahrungsschatz in den rege geführten mündlichen und schriftlichen Austausch einfließen. So vollzieht sich still und leise ein ganz natürlicher Generationenwandel – genau so, wie wir uns das immer gewünscht haben. Wir sind zuversichtlich, dass es das FährFrauen Netzwerk auch dann noch geben wird, wenn sich die Zeit der Gründerinnen eines Tages neigt. Die Haltung, das Wissen und die Erfahrung am Ruder der Fähre bleiben – gut gehütet und gepflegt – lebendig.

Wir sehen das zyklisch-vernetzte Leben im neuen Freiraum am renaturierten Fluss mit Genugtuung.



# Einladung zum FrühlingsForum der FährFrauen

---



TIEFE  
HIMMEL  
  
WEITE  
WELT  
  
LEISE  
WIEGEN  
  
MUTIG  
GEHEN

## Mit welchen Themen befassen wir uns?

Feuer- oder Erdbestattung?

Feuer oder Erde – was geschieht bei einer Bestattung eigentlich genau?  
Bestattung als Rückkehr in die vier Elemente des Seins und ihren zyklischen Wandel  
Architektur und künstlerische Gestaltung des Krematoriums in Winterthur  
Meinungsbildung, Nachdenken und Austauschen über die eigenen Bestattungswünsche

## Wie und wo findet das FrühlingsForum statt?

13. Mai 2017, 10 bis 16.30 Uhr

Treffpunkt: 10h beim Krematorium, am Rosenberg 2 in 8400 Winterthur, mit Bus Nr. 3 bis „Friedhof“  
Einführung ins Thema durch die FährFrauen und Führungen in der Aufbahrung und im Krematorium  
Mittagessen und Austausch am Nachmittag finden im Turmhaus (Räume der Krebsliga) statt an der Haldenstr. 69 in 8400 Winterthur (hinter dem Kantonsspital), mit Bus Nr. 3 retour bis „Spital“

## Wir teilen Gedanken, Gefühle und Genuss

Was bringe ich mit?

Über Mittag machen wir eine „Teilete“. Bringt doch bitte leckeres Essen mit, welches auch ohne Geschirr und Besteck gut zu behändigen und gemeinsam zu geniessen ist. Bitte selber für Getränke sorgen. Am Nachmittag stehen Kaffee und Wasser bereit.

## Kosten und Anmeldung

Kontakt und Fragen

Das FrühlingsForum ersetzt frühere VereinsVersammlungen und wird vom Verein FährFrauen über Spenden finanziert. Wir verzichten auf eine Anmeldung und organisieren uns spontan mit allen, die kommen. Freie Spenden sind jederzeit herzlich willkommen auf das Konto IBAN CH39 0900 0000 8772 7122 7

Auskunft → 24hRuf 044 865 47 44 oder FährFrauenBüro, Postgasse 14, 8427 Rorbass, Mail [info@faehrfrauen.ch](mailto:info@faehrfrauen.ch)  
Quellen → Das oben zitierte Gedicht stammt von Klaus Merz, das Foto vom Rosenberg hat Verena Rüb gemacht.